

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jof. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Mai.							
Weizen	{	1. Qual.	20	20	Hafer	14	—
		2. "	19	20	Rüben (Avel)	—	—
Landroggen	{	1. Qual.	13	70	Raps 1. Qual.	—	—
		2. "	12	20	" 2. Qual.	—	—
Gerste	{	Winter	—	—	Kartoffeln	7	—
					Hen	4	80
					Roggenstroh	3	60
Buchweizen		1. Qual.	—	—			
Preise unv. ändert.							
Rübsöl	per 100 Kilo	in Partien von 100 Ctr.				62	—
Rübsöl	per 100 Kilo	faßweise				64	—
Gereinigtes Del	per 10 Kilo	3.— M. höher als Rübsöl.					
Preßkuchen	per 1000 Kilo					127	—
Weizen-Vorschuß	00 per 100 Kilo					28	50
Reisen	per 50 Kilo					5	20
Rübsöl und Kuchen unverändert.							

Deutschland.

NPC. Berlin, 6. Mai. Der Reichstag hielt heute seine 39. Sitzung. Auf der Tagesordnung derselben stand wiederum die Fortsetzung der ersten Beratung der Zolltarifvorlagen. — Bayerischer Bundescommissar, Geh. Rath Meyer, macht auf den Widerspruch aufmerksam, der darin enthalten sei, daß man auf der einen Seite der Handelsbilanz keine Berechtigung zuerkennen wolle und auf der anderen Seite ein so erhebliches Gewicht auf die Zahlen über die Ein- und Ausfuhr lege. Man sei über die Handelsstatistik sehr mangelhaft unterrichtet, aber ganz und gar ungenau sei man über den Werth der Ausfuhr unterrichtet. Wenn das Alles wahr wäre, was von gegnerischer Seite über die Ein- und Ausfuhr behauptet werde, dann dürften wir Industrie überhaup nicht haben, wir wären zu einer handelspolitischen Ohnmacht auf dem ganzen Continent allein verurtheilt. Aber diese Behauptung sei einfach nicht richtig. Man gehe mit dem Begriff „Wohlfahrt“ viel zu leicht um. Es seien das vielfach Produkte, in denen viel Arbeit und Kapital steck. Unter diesen Gesichtspunkten sei es von schwerwiegender Bedeutung, wenn man erwäge, daß nach der neuesten Handelsstatistik nicht weniger als 650 Millionen an Arbeitswerth in den eingeführten Halbfabrikaten enthalten sei. Deutschland sei also keineswegs so schwach, den Kampf mit unseren Nachbarn nicht aufnehmen zu können. Der Exportindustrie bringe auch die Reichsregierung ihre warmsten Sympathien entgegen, aber Deutschland müsse aufhören, das Achtenbrödel zu sein, das für die ganze Welt so billig als möglich arbeite (Gehäufte Beifall rechts und im Centrum). — Abg. Dr. Löwe (Wohltum) erklärt sich für die Vorlagen schon mit Rücksicht auf die notwendige Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs. Diese Vermehrung könne nur auf dem Wege der indirekten Besteuerung stattfinden, denn man sei an den Grenzen

der direkten Steuern angelangt. Der vorliegende Tarif sei sorgsam ausgearbeitet und das Gesetz auch mit dem §. 5 annehmbar und zwar im Interesse der gesamten Industrie, nicht eines einzelnen Zweiges derselben. Was den Getreidezoll anlangt, so glaube er nicht, daß durch denselben eine Vertheuerung des Getreides stattfinden werde. Der Preis des Getreides werde durch den Weltmarkt und die eigene Ernte bestimmt. Die Kommunen würden aber Einrichtungen treffen müssen, die eine Kontrolle über den Preis des Brodes ermöglichen. Auch die Viehzölle seien zuzulassen, nur müsse ein Unterschied gemacht werden zwischen gutem und magerem Vieh. Ebenso erklärt sich Redner mit dem Holzzoll einverstanden. Derselbe sei zwar hoch, aber im Interesse der deutschen Wälder notwendig. Er empfiehlt zum Schluß seinen Antrag bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Vorlagen. — Abg. Frhr. v. Marschall-Glück (konfervativ): Er spreche nicht im Namen seiner politischen Freunde, wie ja denn die meisten Fraktionen des Hauses nicht als geschlossene Körperschaften in dieser Frage auftreten, soweit stimme er aber mit seinen politischen Freunden überein, daß das Bedürfnis für eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs unbedingt anzuerkennen sei, und daß die Mittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses nur auf dem Gebiete der indirekten Besteuerung zu suchen seien. Soweit es sich um Finanzzölle handle, stehe er auf dem Boden des Tarifs; so weit derselbe aber diesen Boden verläßt, sei er mit dem Tarif nicht einverstanden. Es sei zu betonen, daß die Reichstagsmehrheit sich früher entschieden geweigert habe, dem Reiche die notwendigen Mehreinnahmen zuzuführen, jetzt werde das nur durch schwere Opfer zu erreichen sein. Der Abschluß von Handelsverträgen sei nach seiner Meinung für beide Contractanten vorthellhaft, diesen Weg wünche er auch weiter befolgt zu sehen. Redner fährt dann weiter aus, daß das deutsche Reich keineswegs ein einseitiges Wirtschaftsgebiet sei, um auf eigenen Füßen stehend und gänzlich isolirt von anderen Ländern, derselben völlig entzogen zu können. Der Schaden, den der Schutzoll unseren Kältenländern bringe, könne durch nichts ausgegogen und die Verarmung nicht verhindert werden. Es heiße jetzt allgemein, unsere Industrie liege darnieder, sie müsse gehoben werden. Dasselbe sei aber auch von der Landwirtschaft zu sagen und namentlich von der in den östlichen Provinzen. Prinzipiell erklärt sich Redner als Gegner der Getreidezölle, aber wenn die Industriezölle zur Annahme gelangen sollten, fürchte er, für die Kornzölle stimmen zu müssen. — Abg. Frhr. v. Barmhölzer nimmt die Tarifcommission gegen den Vorwurf in Schutz, als ob dieselbe die Festlegung der Zolltarifsätze die thatsächlichen Verhältnisse nicht genügend berücksichtigt habe. Das sehr schwache Organ des Redners gestattet nicht, denselben in seinen Ausführungen zu folgen. Soweit derselbe verständlich, wendet er sich gegen die statistische Zahlenangabe des Abg. Delbrück. Die

vorliegende Frage müsse endlich zum Abschluß gebracht werden, erschwere werde sie nur durch die vorhandenen Gegenläufe auf wirtschaftlichem Gebiete, hervorgerufen durch die Feindschaft der Interessen. In der vorliegenden Frage habe sich mehr als je der Sach bewahrheitet: Jeder werde von seinen eigenen Interessen allein beherrscht. — Abg. Sonnemann nimmt in der Zolltarifsfrage denselben Standpunkt ein, den der Abg. Richter gestern hier vertreten hat. In dieser Beziehung habe er den Richterischen Ausführungen kein Wort mehr hinzuzufügen. Seine Ausführungen richten sich deshalb zum großen Theil gegen die des Abg. Barmhölzer, speziell der Baumwollindustrie. Die deutsche Baumwollindustrie habe sich den Weltmarkt erobert und bedürfe eines Schutzes nicht. Schließlich wendet sich Redner an das Centrum, indem er daran erinnert, daß der vereinigten Abg. v. Mallinkrodt sich entschieden gegen Schutzölle erklärt. Namentlich von denjenigen Herren aus dem Centrum, die das Handwerk zu schützen sich zur Aufgabe gemacht, erwarte er, daß sie trotz der bestimmten Erklärung des Abg. Reichensperger sich schließlich unter den Gegnern der Vorlage mit ihm zusammenfinden werden. — Abg. Bennigsen: Die gegenwärtige Vorlage stellt an den Reichstag eine der schwierigsten Aufgaben, und diese wird um so schwieriger, als hier im Reichstage die wirtschaftlichen Parteien mit den politischen nicht congruiren. Trotzdem glaube ich zuversichtlich, daß wir unsere Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende führen werden. Ich habe die Ueberzeugung, daß das Resultat unserer Arbeit an der Hand dieser Vorlagen für das Land mehr heilsam und segensreich als verderblich sein und für eine weitere Entwicklung unseres Wohlstandes eine geeignete Grundlage schaffen werde. Ein großer Theil meiner politischen Freunde sind principiell weder Schutzöllner noch Freihändler, entgegen den Anschauungen der übrigen Mitglieder meiner Partei, von denen uns leider hierin eine große Meinungsverschiedenheit trennt. In der Behandlung der Zollfragen müssen wir von ganz anderen Grundsätzen ausgehen. Die Behauptung, daß die schutzöllnerische Agitation in Deutschland bestimmend auch auf die anderen Länder eingewirkt habe, muß einige Verwirrung hervorrufen. Entscheidend für diese kann nur unsere gesetzgeberische Thätigkeit sein. Die Aufhebung der Eisenzölle, diese freihändlerische That von der rücksichtslosesten Bedeutung, habe nur zur Folge gehabt, daß unmittelbar in Anbetracht auf dieselbe Frankreich in schutzöllnerischer Richtung noch weiter gegangen ist und sogar die Kampfschiffe eingeführt hat. Dasselbe gilt von Oesterreich, wo man seine wirtschaftliche Gesetzgebung ebenfalls lediglich den Interessen der heimischen Verhältnisse anpaßt. Wir sind daher gezwungen, von der gegenwärtigen freihändlerischen Richtung abzugehen. Die vorgeschlagenen Sätze findet Redner im Ganzen annehmbar, denn sie bleiben noch weit hinter den Sätzen von 1864 zurück und erreichen sie nur in einzelnen Punkten. Die Exportfähigkeit müsse

Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgezeichnet von Lina Freifrau v. Verleypsch.
(Fortsetzung.)

25. Kapitel.

Nachdem Mrs. Carew das Haus verlassen, sah Regina ihren Vormund in den folgenden Tagen nur wenig. Er schien gestreut und zeigte keine Spur von dem sympathischen Interesse, das er beim letzten Zusammensein mit seiner Mündel verrathen.

Entehrte er den Gast, der solch' ungewöhnliches Leben in's Haus gebracht? Regina vermuthete es und vermied jede Gelegenheit mit ihm zusammenzutreffen.

Die Vermählung einer Freundin veranlaßte Olga, nach Albany zu reisen; Mr. Congreve und Mrs. Palma begleiteten sie zur Bahn, und in frohlicher Stimmung verließ sie die Heimath.

Mehrere Tage verstrichen, eines Nachmittags sah Regina am Schreibtisch, als Mr. Palma in's Nebenzimmer trat und mit seiner Stiefmutter über Olga's Beziehungen zu Mr. Congreve zu sprechen begann.

„Es liegt mir nichts mehr am Herzen, als Olga glücklich zu sehen, diese Heirath aber will mir nicht gefallen, sie kann Besseres erwarten, und ich fände es geradezu ungerecht, sie um des Mannes Reichthum zu opfern.“

„Und doch ist gerade diese Verheirathung das Mittel, sie jene andere bedauernde Arbeit vergessen zu machen. Vertrauen wir, daß Alles sich zum Besten gestalten und Olga eines Tages einsehen wird, wie gut wir's mit ihr gemeint.“

„Wenn sie mich nur als einen Bruder betrachten wollte, dem daran liegt, ihr Interesse zu wahren; sie aber sieht in mir nur einen Feind. Daß ich's nicht vergeße, ich muß in Geschäften noch heute nach Washington abreißen und weiß nicht, ob ich einen oder mehrere Tage ausbleibe.“

Die Thüre war angelehnt und Regina beugte sich tiefer über ihr Papier, als der Vormund eintrat.

„Ich gebe nach Washington,“ lächelte er, „und nehme gern alle Grüße mit, die Du Deinem Verehrer Mr. Chesley senden willst.“

Sie blidte fragend auf.

„Nun, hoffentlich erwidert Du sein Interesse; er scheint Dir von Herzen zugethan.“

„Ich habe Mr. Chesley herzlich lieb, lieber als irgend einen meiner Bekannten, Doctor Hargrove ausgenommen.“

„Sehr verständlich, und besonders schmeichlich für den armen Erwin und „Bruder“ Ernst.“

„Mr. Chesley erscheint mir nicht als Fremder, mir war's, als sähe ich einen alten Freund.“

„Wahrscheinlich bleibt mir dann wenig Hoffnung, wenn sich's darum handelt, zwischen uns zu entscheiden.“

Wieder erhob sich der fragende Blick zu ihm.

„Ich erachte Raths nicht so schnell, wie Mrs. Carew.“

„Wie gefällt Dir meine schöne Klientin?“

„Ich finde sie bezaubernd.“

„Wenn ich in ihrer Angelegenheit eben so erfolgreich bin, wie ich es heute in einem Proceß gewesen, wirst Du mir wohl aufrichtig gratuliren.“

Lächelnd sah er auf das junge Mädchen.

„Dann werde ich nicht mehr hier sein; allüberall aber soll mein Glückwunsch Ihnen die Freude über Ihren Erfolg ausdrücken.“

„Du hast also schon zwischen mir und Mr. Chesley entschieden?“

„Ich verstehe Ihre Anspielung nicht, Mr. Palma.“

„Mr. Chesley ist reich und ohne Verwandte, er wünscht Dich zu adoptiren und wird wahrscheinlich an Deine Mutter erste Vor schläge ergehen lassen, die Deine Verpflegung nach Washington und später nach San Francisco zur Folge haben dürften. Darf ich Deinem künftigen Vormund Grüße sagen?“

„Sagen Sie, was Sie wollen, ich sende keine.“

Leises Roth zog über ihre Wangen und ihre Augen senten sich.

„Noch etwas, ich vergaß diesen Morgen, Dir einen Brief zu geben von „Indias Korallenstrand.“ Wenn „Bruder“ Ernst sich so unermüdet um seine Wissenschaft bemüht, wie um Dein Andenken, verdient er Lobreden. Dieser Brief war in ein Schreiben an mich eingeschlossen, und ich ersuche Dich, mit der Antwort zu warten, bis ich wiederkehre. Und nun muß ich fort, sei so gut und segle nicht nach den Jungeln von Dade während meiner Abwesenheit, ich möchte die Ceremonie des Abschiednehmens nicht veräumen.“

Sie reichte ihm die Hand.

„Adieu, Mr. Palma, glückliche Reise.“

„Wo hast Du die prachtvollen Hyacinthen her, Lily?“ fragte er mit einem Blick auf die Blumen in Regina's Haar, „ich möchte gern davon haben; willst Du mir eine der Blumen geben?“

„Gewiß; es freut mich, wenn meine Blumen Ihnen gefallen.“

Sie legte die schimmernde Blüthe in seine Hand. Das nieder geschlagene Auge, das Erröthen, die leise, unsichere Stimme weckte alle Zärtlichkeit in der Natur des ersten Mannes. Es

war ihm, als müßte er ihr sofort gestehen, was zu verbergen täglich schwerer wurde.

„Waham beherrscht er sich.“

„Danke, Lily, später werde ich Dir über ihre Mission und ihr Schicksal berichten; und nun leb' wohl, Kind.“

Er verneigte sich lächelnd und enteilte.

„Ich versprach, Miß Bruce in die Oper zu begleiten,“ sagte Mrs. Palma bei Tisch, „wüßte ich, daß in der Voge ein Plak frei, so nähme ich Dich mit; ich lasse Dich nicht gerne allein.“

„Bunruhigen Sie sich meinethalben nicht, Mrs. Palma,“ entgegnete Regina, „ich habe meine Bücher und bin gewohnt, allein zu sein.“

„Sagte Dir Ostrich, daß er den großen Proceß gewonnen, der so viel Aufsehen verursachte?“

„Er erwähnte es; mir scheint, Mr. Palma hab ergriffen aus und bedürfte der Ruhe.“

„Er ermüdet nicht leicht, und Mrs. Carew's Gesellschaft dürfte ihm über alle Rechtsorgen hinweghelfen.“

„Ist auch sie in Washington?“

„So viel ich weiß, ja.“

Mit wahrer Erleichterung hörte Regina bald darauf das schwere Seidentuch über die Treppe rauschen und wußte, daß nun Niemand ihre Einsamkeit stören würde.

O, daß sie in eine Wildniß fliehen und den Schmerz ihrer Seele in lautem Wehuf hätte lösen dürfen.

Der Gedanke, Ostrich eile hinweg, um die goldhaarige Bauerin in Washington zu treffen, war unerträglich bitter. Die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit seiner baldigen Vermählung mit Mrs. Carew schnürte ihr Herz zusammen.

Die Arme auf dem Tisch gekreuzt, das Antlitz auf dieselben gebeugt, suchte sie die peinigende Vision auszuschließen.

Wenn sie nur New-York vor seiner Rückkehr verlassen, ihn nicht wieder sehen könnte. Seine Blide hatten so forschend auf ihr gerührt, er war gewohnt, die Gedanken Anderer zu lesen: wenn er auch ihr Geheimniß ergründete! sie würde die Schmach nicht überleben. Und was sollte seine ironische Anspielung auf Inbien?

Der Brief, den sie ganz vergessen, wurde zur Hand genommen und eröffnet. Einige getrocknete Blumen entfielen ihm.

Regina vermochte einen Auf der Ueberraschung nicht zu unterdrücken.

Ernst Lindfar schrieb, seine Gesundheit habe unter Indiens brennender Sonne so gelitten, daß er sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen und nach Amerika zurückzukehren. Die Luft seiner Heimath müsse ihn heilen. Und nun ging er auf die Hoffnungen über, die er genährt, und die hauptsächlich sich auf Re-

Deutschland aber unter allen Umständen erhalten bleiben, und deshalb werde man die Frage wegen der Halbfabrikate einer genaueren Prüfung unterziehen müssen. Auch die Getreidezölle seien nicht zu hoch gegriffen; ähnlich sei es beim Vieh, die vorgeschlagenen Sätze hätten bis zum Jahre 1870 bestanden. Eine Abhebung der Lebensmittel werde durch den vorgeschlagenen mäßigen Zoll nicht herbeigeführt. Die Kornzölle seien nur Finanzzölle, nicht Schutzzölle. Der Landwirtschaft sei durch Schutzzölle nicht zu helfen, hier müsse die Gesetzgebung eintreten. Ohne die Wahrung konstitutioneller Garantien werde sich aber kaum eine Mehrheit für die Vorlage finden. Wenn es gelinge, diese Rechte zu schützen, so werden die Verhandlungen den Erfolg für sich haben, daß Ordnung und Besserung in den Finanzen des Reichs sowohl, wie der Einzelstaaten eintreten werde. Redner resumiert sich dahin, daß er bereit sei, eine mäßige Erhöhung von verschiedenen Schutzzöllen einzutreten zu lassen, wenn das Bedürfnis dafür nachgewiesen werden könne. Die Tabaksteuer dürfe nur erhöht werden, wenn keine Schädigung der Tabakindustrie statfinde. Die weitere Debatte wird hierauf auf Donnerstag Vormittag 10 Uhr vertagt.

Die vom Reichstanzleramte einberufene Commission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen hat heute ihre Arbeiten beendet und den Entwurf mit unwesentlichen Modifikationen angenommen. Der Entwurf, der am 1. April 1880 in Kraft treten soll, enthält 68 Paragraphen. Was den Inhalt des Entwurfs betrifft, so sprechen sich die Motive wie folgt aus: Der Entwurf folgt dem preussischen Gesetze vor den meisten neueren Veterinärgeetzen des In- und Auslandes darin, daß er die ganze Materie nach leitenden Gesichtspunkten ordnet und einheitlich zusammenfaßt. Das Betreten dieses Weges ist aber um so eher ausführbar, als bei aller Verschiedenheit in der Art der Seuchen selbst das Verfahren zur Abwehr derselben und zur Ermittlung und Unterdrückung der einzelnen Ausbrüche in seinen Grundzügen für alle Seuchen mit alleiniger Ausnahme der Rinderpest dasselbe ist, und daß im besonderen die im Fall der Seuchengefahr anzuwendenden Schutzmaßregeln in der Hauptsache bei allen Seuchen wiederkehren. Für eine zusammenfassende Regelung spricht noch besonders der Umstand, daß kaum ein anderer Zweig der Verwaltung eine gleich rasche, energische und verantwortliche Aktion erfordert, als die Veterinärpolizei, daß ein solches Eingreifen aber nur hinlänglich gesichert ist, wenn sich dasselbe auf eine klare Gesetzgebung stützen kann. Auf der anderen Seite war bei Aufstellung des Entwurfs zu beachten, daß die Natur des Seuchewesens und die unabwiesbare stete Rücksichtnahme der Veterinärpolizei auf die Fortschritte der Veterinärwissenschaft innerhalb gewisser Schranken freie Bewegung für die veterinärpolizeilichen Maßnahmen erheischt, daß daher auch die näheren Vorschriften über die Anwendung der gesetzlich zulässigen Schutzmaßregeln auf die einzelnen Seuchen nicht im Wege der Gesetzgebung zu fixieren, sondern der Instruktion zu überlassen sind, welche auch der Verschiedenartigkeit der landwirtschaftlichen und der Verkehrsverhältnisse in den Anordnungen über die Bekämpfung der einzelnen

gins's Versprechen stützen, daß Niemand seinen Platz in ihrem Herzen einnehmen sollte.

Mehr als einmal überlas sie die Schlusszeilen des langen Briefes.

„Ich wollte meine Erklärung so lange zurückhalten, bis Du das achtzehnte Jahr erreicht haben und der Sorge Deiner Mutter zurückgegeben sein würdest; meine unerwartete Rückkehr aber, und die Versicherung, die ich Deinen Briefen entnehme, daß Deine Liebe zu mir in keiner Weise abgenommen, bestimmen mich, Dich mit der süßen Hoffnung vertraut zu machen, die unser baldiges Wiedersehen entzückend gestaltet. Deine Entscheidung hängt natürlich von der Einwilligung Deiner Mutter ab; von Dir aber erwarte ich das Verdict über meiner Zukunft Licht oder Nacht. Define das Paletchen, das ich beim Abschied Dir gegeben, und hast Du treulich Wort gehalten, so trage den Ring unserer Verlobung. Seien mir nun viele oder wenige Jahre beschieden, Gott gebe, daß sie durch Deine Liebe verklärt und geheiligt werden.“

Dein Ernst.“ Als Nachschrift folgten einige Zeilen von Mrs. Lindsay's Hand, sie waren eine Woche später datiert und sagten, Ernst sei auf's Neue bedenklieh erkrankt, sie hoffe jedoch, im Laufe der nächsten Woche mit ihm San Francisco zu erreichen, und beschwor Regina, nicht die Hoffnung zu zerstören, die zu Ernst's Wiedererlangung ein so wesentliches Element bilde.

Krant und wirr im Herzen, sah Regina in des theuren Freundes Werbung einen Rettungshafen, der sie zu schützen vermochte vor den Stürmen, die ihre Seele umbrauten. Sie erinnerte sich der friedvollen glücklichen Jahre ihres Aufenthaltes im Pfarrhause, der treuen Liebe, des edelen Charakters Ernst's, und die Fluth dankbarer Gefühle schien sie zu überzeugen, sie sei schuldig zu gewahren, was er von ihr begehrte.

Verglich sie das Bild des bleichen Jünglings mit der gebietenden Gestalt, dem ernststen Antlitz ihres Vormundes, so stöhnte sie, aber gerade der ungünstige Vergleich drängte sie, in Ernst's Liebe den Schutz zu suchen, der ihr Frieden geben mußte.

Konnte sie aber als Ernst's Frau Ostried vergessen? war es nicht länderhaft, dem Einen die Hand zu reichen, während das Herz das Bild des Anderen umschloß?

Mr. Lindsay war ihr sehr theuer, war ihr der Typus eines edelen Charakters, nach und nach würden vielleicht für ihn auch andere Gefühle in ihr erwachen.

Beim zweiten Durchlesen des Briefes erfaß sie, Mr. Lindsay habe Mr. Palma von seiner Werbung in Kenntniß gesetzt, weil er es angeeignet fand, daß der Vormund von der Gefinnung wisse, mit der er nun sich ihr nahte. Schlug sie den Antrag des jungen Professors aus, mußte Mr. Palma dann nicht die Wahrheit ahnen?

Lange sah sie und erwog Vergangenes und Zukunft, und als sie endlich sich erhob, war ihr Entschluß gefaßt. Noch heute wollte sie der Mutter schreiben und Ernst's Brief beilegen. Gesehnte diese die Werbung, so wollte sie Mr. Lindsay die Hand reichen und in seiner Liebe den kurzen Wahnsinn vergessen, der sie so unglücklich machte.

Dem Datum des Briefes zufolge, mußte er unterwegs liegen geblieben sein, und es war wohl möglich, daß das Schiff, das Mr. Lindsay und ihren Sohn nach Amerika brachte, bereits in Californien gelandet.

(Fortf. folgt.)

Seuchen innerhalb der zulässigen Grenzen Rechnung zu tragen hat. Wenn der Rahmen des Entwurfs enger begrenzt ist, als der des preussischen Gesetzes, insofern derselbe die Bestimmungen über das Verfahren, die Zuständigkeit der Behörden und Beamten, die Bestimmung der entstehenden Kosten, sowie über Ermittlung und Aufhebung der Entschädigungen für auf polizeiliche Anordnung gebrachte Thiere den Einzelstaaten überläßt, so ist hierfür in der Hauptsache die Rücksicht auf die Verschiedenheiten in der Verwaltungsorganisation der einzelnen Bundesstaaten, sowie die Unmöglichkeit, die Kosten und Entschädigungsbeträge auf das Reich zu übernehmen, maßgebend.

Der Reichsbote publicirt eine Correspondenz zwischen dem bekannten Agrarier Herrn v. Thünen und dem Reichstanzler Fürsten Bismarck. Der Erstere hatte eine Zustimmungsschreiben aus Bismarck zu dem Programm des Reichstanzlers an den Sohn desselben, den Grafen W. v. Bismarck, mit der Bitte geschickt, dieselbe seinem Vater, dem Fürsten, zu überreichen. Gleichzeitig hatte er an den Grafen W. v. Bismarck ein Schreiben beigelegt, in welchem er beklagt, daß die Landwirtschaft in dem vorliegenden Zolltarif gegenüber der Industrie benachtheiligt sei. Freiherr v. Thünen hält die Zollposition für Getreide für viel zu niedrig. Daraus erhebt er folgenden eigenhändigen bemerkenswerthen Brief des Reichstanzlers d. d. 16. April c.:

Euer Hochwohlgebornen bitte ich, den Unterzeichneten der Zustimmungsschreiben zu unserem Zollprogramm vom 13. December v. J. welche Sie mit Ihrem Schreiben vom 12. v. J. zu überreichen die Güte hatten, meinen verbindlichsten Dank zu übermitteln. Ihr Schreiben habe ich mit großem Interesse gelesen; ich theile Ihre da in ausgesprochene Ansicht, daß die Getreidezölle als Säug der Landwirtschaft nach Verhältnis zu den direkten Steuern, welche sie trägt, ungenügend sind; sie werden vielleicht nur die gute Folge haben, daß Ordnung und Ueberflucht in die Kornimporte kommt, und daß namentlich die Ueberfluth Deutschlands mit unterkaufte Korn sich vermindert. Ich habe aber in den Verhandlungen mit den Regierungen und der Taricommission mehr nicht erreichen und namentlich den Ministerien der größeren Bundesstaaten gegenüber das Erreichte nur mit großer Anstrengung festhalten können. Der Widerstand der meisten süd- und mitteldeutschen Ministerien und der Antrag der württembergischen Regierung, die 50 Pf. durchweg auf 30 herunterzusetzen, wird Ihnen bekannt sein. Ein noch größeres Gewicht indeffen, als auf den Zoll, lege ich auf die Eisenbahntarife, durch welche die Einfuhrprämien gegeben werden, welche nicht selten das Vier- und Fünffache des 50-Pfenniglozes erreichen. Wenn es gelingt, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, so verspreche ich mir eine größere Wirkung, als von der Verdoppelung oder der Verdreifachung der jetzt beantragten Zölle; doch in dieser Beziehung habe ich bisher kaum Hoffnung, die Eisenbahnminister der größeren Bundesstaaten für den Zweck zu gewinnen und zu übereinstimmendem Verfahren zu bewegen. Die bayerischen Bahntarife und die in Wirkungen werden Ihnen und allen bayerischen Landwirthen aus eigener Erfahrung fühlbar sein. Mir schilt darauf jeder Einfluß. Wenn in dem Zolltarifentwurf eine Verbesserung noch gewonnen werden soll, so werden vor Allem die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage sich rühren, sich vereinigen und Anträge stellen müssen. Auch der Inhalt Ihres Briefes wäre mir lieber in der Heimlichkeit, als in meinen Acten; denn was mich betrifft, so kann ich nur sagen: „vous préchez à un converti“ (Sie predigen einem Bekehrten) und ich thue ohnehin, was ich kann. Ich habe auf die Taricommission, so viel ich konnte, eingewirkt, um die Landwirtschaft (auf gleichem Schritte) mit der Industrie zu halten, in dieser Beziehung aber eher noch Anhang bei den Industriellen gefunden, als bei den Ministerien, nach deren Instruktion die Commissionsmitglieder abstimmen. Ich verharre in diesem Streben, bedarf aber auf dem amtlichen und publicistischen Gebiet energischer und produktiver Unterstützung, als ich bisher erfahren habe. Von Ihrer Seite darf ich darauf rechnen und werde für jedes Stück davon sehr dankbar sein.

Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beanstandete in ihrer gestrigen Sitzung die Wahl des Grafen v. Pfeffen im 4. Mecklenburg-Schwerin'schen Wahlkreis (Malchin), und stellte die Berichte über die Wahlen des Abg. Noth im 9. classischen Wahlkreis, und des Abg. Staninski im 4. Marienwerder'schen Wahlkreis fest. Endlich wurde die Wahl des Abg. Schön im 8. Frankfurter Wahlkreis (Serau) für ungültig erklärt.

Wie „M. F. C.“ mitgetheilt wird, hat Herr Hugo Frische, Sohn des social-demokratischen Abg. Frische, eine Ausweisung = Ordre erhalten. Der junge Mann, der kürzlich erst seiner Militärdienstpflicht genügt hat, beschäftigte sich in Berlin mit dem Betriebe des von Hrn. Hainelover in Leipzig herausgegebenen „Lampeln“ und des gleichfalls in Leipzig erscheinenden Wochenblattes „Die neue Welt.“ Der Expeditur Schneider, welcher vordem den Vertrieb der genannten Blätter besorgte, soll deswegen die Concession verloren haben.

Der Abg. Hasselmann ist, M. F. C. zufolge, aus der social-demokratischen Partei, einem nicht eben sanften Drängen nachgebend, ausgeschieden.

Rotterdam, 6. Mai. Der hochw. Hr. Bischof erließ ein Schreiben an die katholischen Decanate bezw. Pfarrämter der Diöcese, in welchem den Seelsorgern mit Hinweisung auf frühere ähnliche Erlasse nahegelegt ist, zur Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen in den einzelnen Gemeinden wachere und besorgte Männer zu ermuntern, daß sie sich mittels Beratung und Ermahnung der entlassenen Gefangenen annehmen, sowie die letztern selbst zur Beobachtung ihrer religiösen Pflichten anzuhalten. Es wird eine sachgemäße Vorsehung dieses Gegenstandes auf einer der nächsten Conferenzen empfohlen.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Als der Abgeordnete Windthorst im deutschen Reichstage die Befürchtung aus sprach, daß das sociale Banner bald an der Spitze der französischen Armeen flattern werde, fiel das Organ Gambetta's gar gewaltig über Windthorst her. In Frankreich gebe es keine sociale Frage; mit einer Laternen würde man vergeblich nach Socialisten suchen u. s. w. Augenblicklich nun tagt in dem radicalen Marzelle ein Arbeitercongreß, der das blinde Organ des Exdictators und die Zweifel an Windthorst's Worten eines Besseren belehren kann. Am 25. April stand in der Sitzung des Congresses, bei welcher 47 Syndicalarbeitskammern und 15 Arbeitervereine vertreten waren, die Lösung der sozialen Frage“ auf der Tagesordnung. Der „Bürger“ Boudreau beantragte die Annahme einer Resolution des Inhalts, daß die sociale Erneuerung ohne revolutionäre Bewegung möglich sei. Gegen dieselbe empfahl der „Bürger“ Paulard eine Resolution, welche eine sociale Revolution für das Proletariat als noth-

wendig erklärte. Zur Begründung seiner Erklärung führte Paulard laut der Defenfe aus:

„Die am Ruder befindlichen Classen haben den anderen stets nur durch die Revolution ihren Platz eingeräumt. Können wir also erwarten, daß die heutigen Privilegirten uns ihre Stelle einräumen? Nein, und wenn wir also Revolutionäre sind, so rührt das daher, daß wir gezwungen sind, das zu sein, so lange es eine sociale Ungleichheit gibt. Alle Gewalt muß von unten ausgehen, d. h. von der Commune, und die Fortführung der Industrie muß den Syndicalkammern gehören. Nur auf diese Weise kann man den Pauperismus vernichten.“

Schließlich wurde die Resolution Boudreau, die sich gegen die sociale Revolution aussprach, mit 49 gegen 29 Stimmen verworfen, und die Resolution Paulard, welche die sociale Revolution im Interesse des Proletariats für geboten erklärte, mit 49 Stimmen gegen 8 angenommen. Nun spielt aber Gambetta's Organ den Bischof Strauß; wenigstens haben wir bis heute in der Republique française diese Resolution noch nicht erwähnt gefunden.

Paris, 8. Mai. Die Republique française melbet: „Die Section des Staatsrathes für das Innere erachtete im Verfahren gegen den Erzbischof von Aix fast einstimmig, daß ein Mißbrauch der Bischofsgewalt vorliege; vermuthlich bestätigt der am 15. d. tagende Staatsrath im Plenum dieses Gutachten.“

Der Unterrichtsminister hat eine Statistik der katholischen Facultäten anfertigen lassen. Darnach gibt es jetzt in Frankreich 14 katholische Facultäten, die auf fünf Städte vertheilt sind, nämlich Paris, Lyon, Angers, Lille und Toulouse. Die Zahl der Studenten der katholischen Universitäten betrug im vergangenen Studienjahre in Paris 1106, in Lille 634, Lyon 510, Angers 500, Toulouse 208, im Ganzen also 2968 Schüler. Der Bischof von Grenoble, der zuerst von allen Bischöfen gegen den neuen Unterrichtsgesetzentwurf protestirte, hat einen Hittensbrief gegen denselben erlassen.

Die Republique française äußert über die so eben benannten Jahrsübungen der ersten Serie der Territorialarmee: „Viele Tausende der Männer von 25 bis 33 Jahren, wovon die meisten nie gedient, verließen Familie und Geschäft, lebten 20 Tage lang inmitten der activen Armee und sind nun wieder heimgekehrt. Alle diese Bewegungen wurden in der größten Ordnung, ohne die geringste Unvorsichtigkeit gegen die vollständige Ausführung unserer neuen Einrichtungen gemacht. Das ganze Volk nimmt an den Hoffnungen, welche diese Umwandlung in unserm Lande in uns erweckt, Theil und es ist naturgemäß, daß dasselbe angepöbelt werde, sich so rasch wie möglich mit jenem Militärgestalt zu versehen, der die Kraft der größeren Nationen bildet und dem bisher, wie man glaubte, wir Franzosen durchaus unzugänglich waren. Es liegt hierin eine Lehre von großer Tragweite, die uns eine schönere Zukunft hoffen läßt. Schon von heute an darf man behaupten, daß wir eine Armee zweiter Linie besitzen, welche in Hinsicht auf Ausrüstung, Patriotismus und Mannszucht der Armee erster Linie im Nothfall nicht nachstehen würde. Wenn das Land seit 8 Jahren für die Reorganisation seiner nationalen Kräfte viel geleistet, wenn es ohne Murren alle geforderten Ausgaben bewilligt hat, so ist es dafür heute reichlich belohnt; denn es besitzt gegenwärtig wenigstens zwei Millionen Soldaten, um seine Unabhängigkeit, seinen Boden und seine Habe zu schützen. Zu keiner Zeit in unserer Geschichte ward ein solcher Erfolg in so kurzer Zeit errungen.“

Der Minister des Aeußern hat auf den Antrag des Unterrichtsministers beim hiesigen englischen Botschafter Bescheid über das Auftreten des englischen Viceconsuls in Boulogne geführt, der eine von dort wohnenden Engländern unterzeichnete und gegen die Ferry'schen Gesetze gerichtete Witschrift legalisirte und an die Kammern sandte. „Man findet — so heißt es in der „Möln. Ztg.“ — daß derselbe seine Amtsbefugnisse überschreitet, und verlangt dessen Abkennung.“ In demselben Blatte liest man, daß die Jüglinge des Staatsgymnasiums in Lille, als sie nach dem Empfang der ersten h. Communion aus der Kirche kamen, von der Kapelle der Anstalt mit der offiziellen Marzelle begrüßt wurden. Auch in anderen Staatsgymnasien sei bei dieser Gelegenheit die Marzelle aufgeführt worden und zwar kraft eines Befehles des Unterrichtsministers, der dieselbe für alle öffentlichen Schulen vorschreibt. [.]

Die „France“ sucht die Nothwendigkeit eines Ministeriums Gambetta nachzuweisen. Freycinet soll Minister der öffentlichen Arbeiten bleiben, Gambetta Finanzminister werden. „Beide Großmeister des nationalen Reichthums; der Eine, ihn zu erzeugen, der Andere ihn zu verwenden.“ Letzteres versteht Gambetta allerdings.

Italien.

Rom, 5. Mai. Bei dem Empfang der französischen Pilger am 2. d. h. hielt der h. Vater folgende Ansprache:

Mit der lebhaftesten Freude sehen Wir heute um Unsern Thron geschaart die Söhne der edeln französischen Nation, deren Ruhm und deren Leiden stets mit denen der Kirche und des römischen Papstthums auf das engste verknüpft waren. Wir danken euch, geliebte Kinder, von ganzem Herzen für die Gefinnungen, welche ihr so eben ausgedrückt habt. Diese Gefühle der Achtung, der Ergebenheit, der unerschütterlichen Treue gegen den Stuhl Petri und unsere geringe Person correspondiren vollständig mit dem väterlichen Wohlwollen, welches Uns zu euch hinzieht, und das, Wir konstatiren es gern, nur der gerechte Lohn für den Eifer und die Thätigkeit ist, welche ihr unaufhörlich der Sache Gottes widmet, welche euch zum achten Male nach Rom führen und jeden Lobes würdig sind. Ja, ohne Zweifel sind sie jeden Lobes würdig. Denn dieser Eifer und diese Thätigkeit äußern sich an der Seite einer vollständigen Unterwerfung unter die Autorität der Kirche, und das in einem Jahrhundert, in welchem der Geist der Auflehnung gegen eine jede Autorität so viele Opfer fordert, so viel Verderben in der Welt hervorruft und das Elend der Gesellschaft vermehrt. Dieser Eifer und diese Thätigkeit sind wahrhaft heilsam; denn sie schaffen einen wahren Sieg über den Geist des Indifferentismus und des Egoismus in einer Zeit, welche davon nur zu sehr durchdrungen ist. Sie sind wahrhaftig musterhaft; denn sie erwecken die Geister und lassen im Schooße der Katholizität herrliche Werte christlichen Muthes und unbeflegbarer Festigkeit wieder erstehen, welche in allen Jahrhunderten die Geschichte der Kirche mit Ehre und Ruhm erfüllen. Deshalb betrachten wir zu Unserm unaussprechlichen Troste die Kraft, mit welcher das wahr-

haft katholische trotz der zahlre sie zu besiegen mit Festigkeit und heiligen steigert die Fr den feierlichen mit welchem di Elend besprim Kraft gibt, für Furcht und me eine große F gründeten auf schänssten Hoffm mals sagen Wolt nicht verli gezeichnete Ben lichen Liebe Deswegen ist eueres Vaterla eueren Glaub Stühle zu be einst Frankreich Kirche“ eintrug verlieren, vora der Gnade, m Gerechtigkeit i Zeiten sind, d menschlichen G dem drohenden ihr auf diese den Gefahren, thaten der L werdet, welche zu den Füßen nun immer empfanget, gel euch von ganz auf den erla rührende Bew und zugleich i Frankreich, d schätze auf d ewigen Glück

Petersb.

über den be handelten P. Lieutenant D. nichts weiter tung gewerht bei ihm ein „Notizen der 1878“, führte der Waffen, aber Erschließ der Ausführe Widerstand d lungen nothw zur Durchfüh Da Dabrowni ungeberdig be Gestanden ha Tode lediglic nach der Geg an die Tzupr Verbrechen, d gefimter“, d strenger Or

Petersb.

höheren Stän wittwete Grä Kaiserin sehr nannten Kaiser Diolensta, g sich mit den bedeutendes Gattin des Minister des und zur Dep Dampfem de orte, der In portiren zu rufen worden befragt zu w selbst in der deren gebildo Aulruf an d land und sein Körpers seien des Despotie Hand geben denen er zu geben, und in Warschau haftungen.

— Bon

auch Juden, konnten. A zum Theil r hat die stren fieber heroo

Wien.

Glada bad lehr geöffne Düssel Landtags wurde besch

Erklärung führte

den anderen stets
mt. Können wir
uns ihre Stelle ein-
re sind, so rührt
so lange es eine
muß von unten
Führung der
ur auf diese Weise

die sich gegen
29 Stimmen ver-
socialer Revolu-
erklärte, mit 49
ielt aber Cam-
eben wir bis heute
nicht erwähnt

se" meldet: „Die
schte im Ver-
faßt einstim-
vermuthlich be-
Plenum dieses

il der kato-
ach gibt es jetzt
fünf Städte ver-
und Toulouse.
itäten betrug im
ille 634, Lyon
o 2968 Schüler.
allen Bischöfen
tirte, hat einen

te so eben be-
Territorialarmee:
abten, wovon die
häft, lebten 20
und nun wieder
in der größten
en die vollstän-
gemacht. Das
ele Umwandlung
ist naturgemäß,
nämlich mit jenen
höheren Nationen-
sojen durchaus-
von großer Trage-
st. Schon von
eines zweiten Ein-
tritisimus und
nicht nachleben:
Neorganisierung
des Murren alle
ir heute reichlich
zwei Millionen.
und seine Habe
ward ein solcher

utrag des Unter-
Beschwore über
n Boulogne
unterzeichnete
brist legalisirt
heißt es in der
überdritt, und
te list man,
als sie nach
amen, von der
begünstigt
eines Befehles
nlichen Schul-

Ministeri-
der öffent-
werden. „Weide
ihn zu erzeu-
hebt Gambetta

hischen Pilger

Unsern Thron
deren Ruhm
des römischen
danken euch,
ungen, welche
Wahrung, der
in Stuhl Petri
indig mit dem
hebt, und das
den Eifer und
Wortes widmet,
jeden Lobes
Lobes würdig.
an der Seite
der Kirche,
weist der Auf-
berdet, so viel
er Gesellschaft
rhaft heilsam;
des Indiffe-
de davon nur
ergültig; denn
r Katholizität
arer Festigkeit
Besichte der
achten wir zu
er das wahr-

haft katholische Leben in Frankreich sich behauptet und entwickelt, trotz der zahlreichen Hindernisse und häufigen Widersacher, welche sie zu besiegen weiß. Denn sie weiß ihnen die Stürme zu bieten mit Festigkeit im Namen ihres Gottes, des Gottes der Wohlthaten und heiligen Siege. In der That! die Reinheit des Glaubens steigert die Fruchtbarkeit ihrer guten Werke. Wir finden beständig den feierlichen und lebendigen Beweis dafür in dem Gesehmthe, mit welchem die französische Nachstenliebe jedem Bedürfnisse, allem Elend beifpringt, sowie in der Unerkrodenheit, welche auch die Kraft gibt, für die Rechte Jesu Christi und seiner h. Kirche ohne Furcht und menschliche Rücksicht zu kämpfen. Wir empfinden dabei eine große Freude, euch dieses unverholten zu sagen, denn Wir gründen auf diese Verdienste und Tugenden die süßesten und schönsten Hoffnungen für die Zukunft eurer edeln Nation. Oitmals sagen Wir zu Uns selbst: Rein, der gute Gott wird ein Volk nicht verlassen, welches nicht müde wird, der Welt so ausgezeichnete Beweise seiner Treue gegen die Kirche und seiner kindlichen Liebe zum Statthalter des göttlichen Erbschafters zu geben. Deswegen ist es wichtig, theuerste Kinder, sowohl für das Wohl eures Vaterlandes, als das der Religion, daß ihr fortfährt, kühen euren Glauben und die Vereinigung mit diesem h. apostolischen Stuhle zu bekennen, den Glauben und die Vereinigung, welche einst Frankreich den glorreichen Titel der „ältesten Tochter der Kirche“ eintrug. Diesen gloriwürdigen Titel werdet ihr niemals verlieren, vorausgesetzt, daß ihr euch bestrebt, immerfort die Schätze der Gnade, mit denen der Herr euch überhäuft, zu Gunsten der Gerechtigkeit und Wahrheit zu verwenden. Je fürchterlicher die Zeiten sind, desto notwendiger ist es, sich in die h. Arche des menschlichen Geistes zu flüchten, um dem grollenden Sturm und dem drohenden Schiffsbruch zu entgehen. Seid dessen gewiß, daß ihr auf diese Weise euer theueres Vaterland retten werdet aus dem Gefahren, welche es läuft, und daß ihr ihm so die Wohlthaten der Ordnung, des Friedens und der Wohlfahrt sichern werdet, welche Wir euch wünschen und um welche Wir für euch zu den Füßen Unseres göttlichen Meisters stehen. Und damit ihr nun immer mehr und mehr die Wohlthaten verdienen könnt, empfange, geliebte Kinder, den apostolischen Segen, welchen Wir euch von ganzem Herzen geben. Diesen Segen dehen Wir aus auf den erlauchten Episkopat Frankreichs, welcher ohne Unterlaß rührende Beweise seiner Treue und Liebe Uns gegenüber ablegt, und zugleich über euer Familien und über das ganze katholische Frankreich, damit dieser Segen, theure Kinder, euch begleite, euch schütze auf dieser Welt und euch als Unterpfand diene des ewigen Glückes im Himmel.

Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Die Regierung hat einen Bericht über den bei verflochtenen Thüren vor dem Militärgericht verhandelten Prozeß gegen den bereits hingerichteten Secondes Lieutenant Dubrowin veröffentlicht, indessen geht aus demselben nichts weiter hervor, als daß Dubrowin sich bei seiner Verhaftung geweigert und auf seine Anführer geschossen habe, sowie daß bei ihm ein Schriftstück gefunden wurde, welches den Titel: „Notizen der russischen Offiziere — Terroristen über den Gebrauch der Waffen, Gifte, über die Fälschung von Pässen und Siegeln, über Explosivsubstanzen und andere Mittel enthält, welche bei der Ausführung öffentlicher Demonstrationen, bei bewaffnetem Widerstand gegen die Polizei und überhaupt bei allen Handlungen notwendig sind, die die sozialistischen Revolutionäre zur Durchführung der Ideen der Revolte unternehmen müssen.“ Da Dubrowin bei seiner Vorführung brüllte und sich auch sonst ungebührlich benahm, wurde er sofort wieder in seine Zelle geführt. Gelände hat er nichts und erfolgte keine Beurtheilung zum Tode lebhaft auf die oben angeführte Thatsache hin. Gleich nach der Execution wurde vom General Durov ein Tagesbefehl an die Truppen erlassen, welcher mit Hinweis auf Dubrowins Verbrechen, sowie auf die Bemühungen der „Handvoll Uebelgesinnter“, die Truppen für sich zu gewinnen, die Nothwendigkeit strengster Ordnung und Disziplin betont.

Petersburg, 5. Mai. Es bestätigt sich, daß Damen der höheren Stände sehr compromittirt sind, namentlich eine verwitwete Gräfin Panin, geborene Malgow, und Tochter einer der Kaiserin sehr nahe stehenden Dame, ferner die Frau des oft genannten kaiserlichen Leibarztes Volkst, deren Mutter, Fürstin Dolenska, geborene Gräfin Sumarokow, in der Schweiz leben, sich mit den dortigen Nihilisten zu schaffen machen und über ein bedeutendes Vermögen verfügen soll, endlich Madame Philosofova, Gattin des Generalprocurators im Kriegsministerium. — Der Minister des Innern hat die Absicht, die zahlreichen verhafteten und zur Deportation nach Sibirien bestimmten Nihilisten auf zwei Dampfern der freiwilligen Kreuzerflotte nach ihrem Verbannungsorte, der Insel Sachalin an der Ostküste von Sibirien, transportiren zu lassen. Capitän Baranow ist nach Petersburg beurlaubt worden, um über die Ausführbarkeit dieses Vorschlages befragt zu werden. — Aus Warschau wird gemeldet, daß daselbst in der Garmuche unter der Hand in studentischen und anderen gebildeten polnischen Kreisen ein von Nihilisten verbreiteter Aufruf an die Polen circulirte, worin ausgeführt war, daß Rußland und Polen untrennbare Glieder ein und desselben Volkskörpers seien, und daß daher beide Völker bei der Bekämpfung des Despotismus und der Neugegaltung Rußlands Hand in Hand gehen müßten. Dieser Aufruf wurde von mehreren Polen, denen er zufällig zu Händen gekommen war, der Polizei übergeben, und er ist die Veranlassung gewesen zu den zahlreichen in Warschau vorgenommenen polizeilichen Revisionen und Verhaftungen.

— Von hier sind viele Tausende von Personen, namentlich auch Juden, ausgewiesen, da sie sich durch keinen Paß legitimiren konnten. Andere Tausende sind aus diesem Grunde verhaftet und zum Theil nach der Festung Dymaburg gebracht worden. Ebenso hat die strenge Paßkontrolle in Odessa ein wahres Auswanderungsieber hervorgerufen.

Rheinland-Westfalen.

Reus, 8. Mai. Die Eisenbahn von Antwerpen nach Gladbach soll am zweiten Pfingstfeiertage, 2. Juni, dem Verkehr geöffnet werden.

Düsseldorf, 6. Mai. Der Schluß des Provinzial-Landtages erfolgte gegen 1 Uhr in der üblichen Weise. Es wurde beschlossen, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser eine Adresse

zu überreichen. Diefelbe lag zum Unterzeichnen einige Tage auf. Ueber den Inhalt derselben verlautet nichts bestimmtes.

Düsseldorf, 6. Mai. Das „Düsseldorfer Volksblatt“ erhält folgende Zuschrift:

„In Ihrem geschätzten Blatte vom 4. d. M., Nr. 119, bin ich unter denjenigen Abgeordneten bezeichnet, welche sich vor der Abstimmung über die Gesetzes-Vorlage betreffend die Beilegung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landtheilen des linken Rhein-Ufers entfernt haben. Es könnte diese einfache Notiz zu Mißdeutungen Veranlassung geben. Ich erkläre deshalb hiermit, daß ich durch Unwohlsein genöthigt war, vor Eintritt in die bezüglichen Beratungen den Sitzungssaal zu verlassen. Düsseldorf, 5. Mai 1879. Math. Jos. Kreuzberg.“

— Bezüglich des (in unserer Dienstaagsnummer mitgetheilten) Streites des Försters des Herrn G. auf Haus Mopp mit einigen Arbeitern schreibt man demselben Blatte, die Unternehmung des Falles habe bereits festgestellt, daß der Förster auf eine Entfernung von 40 bis 50 Schritten geschossen hat. Der Förster stand sich auf dem Communalwege, der von hier nach Erkrath führt, schlug dort einen Arbeiter mit dem Gewehrstoß nieder, und als nun die Uebrigen dem am Boden Liegenden zu Hülfe kommen wollten, schoß er diese nieder und zwar auf die Entfernung von circa 50 Schritten. Wäre er auf dem Communalwege ruhig weiter gegangen, dann wäre der ganze Streit beendet gewesen. Auch wird hervorgehoben, daß die Verletzten keineswegs als Raufbolde bezeichnet werden können.

Werden, 5. Mai. Heute Morgen 5 Uhr wurden der Gff. Btg., zufolge 140 Zusätzen der Strafanstalt per Bahn nach Gortlich und Rendsburg befördert. Es ist dieses der sechste Transport wegen Ueberfüllung binnen weniger Jahren.

Kanten, 6. Mai. Unser „liberaler“ Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung einen höchst nationalen Beschluß gefaßt. Der Director des hiesigen Lehrerinnen-Seminars, Herr Humpert, vermind — so schreibt man der „Niederrh. Btg.“ — hatte nämlich ein Gesuch eingereicht, in welchem er dem Collegium der Stadtverordneten nichts Geringeres zumuthet, als den Eratz eines Manifestes zu Gunsten des Seminars, um dasselbe gegen die „clericalen Untriebe“ in Schutz zu nehmen. Befürwortet wurde dieses Gesuch in der Sitzung hauptsächlich durch einen Protestanten. Die Bemerkung eines der beiden (einigen) ultramontanen Mitglieder der Versammlung, man möge denn doch wenigstens zuerst eine Untersuchungskommission ernennen, um feststellen zu lassen, ob die Beurtheilung des Seminars in den katholischen Blättern nicht vielleicht doch dem thatsächlichen Sachverhalte entspreche, verhallte ohne Erfolg. Der Antrag des Herrn Humpert ging durch mit allen gegen zwei Stimmen. Es wurde dann eine Commission von 4 Mitgliedern, darunter ein Protestant ernannt, um das staatsrechtliche Manifest zu redigiren. Ueber die Competenz des Stadtraths in dieser Sache wollen wir nicht streiten. Wenn aber Herr Humpert mit einer Kundgebung „liberalen“ Stadtraths irgend welche Hoffnung verbindet, so dürfte er sich täuschen. Er kann sich darauf verlassen, daß eine Erklärung zu Gunsten seines Seminars, von einem solchen Stadtrath unterzeichnet, auch manden von jenen Katholiken die Augen öffnen wird, die bisher nicht wußten oder nicht wissen wollten, was Gottes Kind das hiesige Lehrerinnen-Seminar ist.

Wesel, 3. Mai. Gestern fand man in dem benachbarten Drevenad einen Adermann in seinem Schlafzimmer mit einer Schnittwunde am Halse todt und neben der Leiche ein mit Blut besetztes Rasirmesser. Es ist anzunehmen, daß der Verstorbenen, der an Geistesstörung litt, die unglückliche That selbst ausgeführt hat.

Essen, 6. Mai. Der „Erberr. Btg.“ schreibt man von hier: Die geheimnißvolle Commission auf eine Anzahl Kanonen, mit deren Ausföhrung der Krug der Krupp'sche Fabrik sich so emsig zu beschäftigen hatte, ging von dem südamerikanischen Freistaate Chile aus, welcher mit seinen Nachbarstaaten Peru und Bolivia im Kriege sich befindet. Die Geschütze sind aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im Besitze der auftraggebenden Regierung und werden sicher dazu beitragen, ihren Truppen auch fernhin zum Siege zu verhelfen. Leider ist nach Erledigung dieser Bestellung im Kanonenresort unseres Werkes vollständige Ruhe eingetreten, so daß bei dem gänzlichen Mangel an Aufträgen höchstens noch auf Lager gearbeitet werden kann.

Heinsberg, 5. Mai. Am 1. d. verließ uns, um nach Burscheid überzufahren, unser ehemaliger verehrter Landrath, gegenwärtig Landrath s. D. Janssen, nachdem er 19 Jahre in segensreicher Wirkksamkeit den Kreis Heinsberg verwaltet und auch nach seiner (wegen des „Culturkampfes“ erfolgten) Jurisdispositionsstellung noch vielfach seine Zeit und seine Kenntnisse dem Wohle des Kreises in unegennützigster Weise gewidmet hatte. Bei den zahlreichen Beweisen der Liebe und Verehrung, welche demselben aus Anlaß seines Abschiedes theils in Privatbriefen, theils öffentlich dargebracht wurden, konnte und wollte auch die katholische Geistlichkeit des Kreises nicht zurückbleiben, und ließ ihm daher durch geistliche Vertreter der beiden, den Kreis Heinsberg bildenden Decanate Heinsberg und Wassenberg ein prachtvoll verziertes Album mit ihren Photographien und einer Dankadresse überreichen.

St. Wendel, 4. Mai. Die neulich gebrachte Nachricht betreffs der Wiedereinsetzung des Försters Altmayer in Winterbach war verfrüht. Erst am Freitag erhielt er seitens seiner vorgesetzten Behörde die Anfügung, daß er morgen, den 5. d., wieder in Amt und Dienst eingeführt werden würde. Demnach wird auch, wie die „Deutsche Reichsztg.“ vernimmt, der seit 2 1/2 Jahren zurückgehaltene Halbfeld nunmehr zusammen ausgegahlt werden.

Dortmund, 1. Mai. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium hat dieser Tage den Beschluß gefaßt, die alte Behmelinde, dieselbe, unter der „auf rother Erde“ die Gerichte der belligeren Behme gehalten wurden, um etwa 50 Fuß von ihrem gegenwärtigen historischen Standorte auf den Königswall, eine Promenade zwischen dem Burg- und Katharinenbore, zu versetzen. Sie steht bekanntlich auf einer 26 Quadratrußen großen Fläche, die etwa 10 Fuß über dem Niveau des Bergisch-Märkischen Bahnhofes, aber zwischen den Schienen verläuft liegt, weswegen sie einerseits schwer zugänglich und andererseits für den Betrieb des Bahnhofes störend ist. Die Verwallung desselben hat daher ein lebhaftes Interesse für die Entfernung der Linde von dem Bahn-Terrain. Es würde ein Uebergang über die Bahn mit Treppen-Aufgängen zu dem künftigen Standorte der Behmelinde geschaffen. Uebrigens wird die Linde nun denn versetzt

werden, wenn nach dem Urtheile von Sachverständigen dies ohne Schädigung des Baumes geschehen kann, und wenn das Ministerium die Erlaubnis dazu ertheilt.

Zwey, 5. Mai. Hierher ist die Nachricht gelangt, daß am 1. d. ein Sohn unserer Stadt, Herr Premier-Lieutenant August Wulff vom Schleswig'schen Infanterie-Regiment Nr. 84, Inhaber des Eernen Kreuzes, in Folge eines Unglücksfalles gestorben ist. In Blön, wo er bis dahin als Erziehler an der Kadettenanstalt gewirkt hatte, strauchelte er auf der Jagd, wobei sein Gewehr sich entlud und der Schuß ihn tödtlich in den Unterleib traf.

Witten, 7. Mai. In der Nähe unserer Stadt zwischen Sebern und der Vorbach gerührte ein Waldbrand ca. 30 Morgen Unterholz. Der Schaden wäre bedeutender geworden, wenn nicht so rasch Hülfe zur Stelle gewesen wäre. Durch aufgeworfene Gräben that man dem entseffelten Element Einhalt. Ob das Feuer aus Bosheit angelegt oder durch Zufall entstanden, weiß man zur Zeit noch nicht, doch ist die Untersuchung bereits eingeleitet.

Bielefeld, 3. Mai. Peinliches Aufsehen erregt hier ein gestern Morgen zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison stattgefundenes Pistolenduell, bei welchem a tempo geschossen wurde und einer der Duellanten, Lieutenant Sch., einen Schuß in die Brust erhielt, der andere, Lieutenant S., am Schenkel verwundet wurde. Ueber die Veranlassung zu dem Zweikampfe verlautet noch nichts Zuverlässiges. Die Verwundung des Lieutenants Sch. soll eine lebensgefährliche sein.

Bünen, 3. Mai. Ein hier wohnender Kottenführer der Gronau-Enschede Bahn hatte sich zu Ostern nach Ofen begeben, um einen Theil des Vermögens seiner Frau dort in Empfang zu nehmen. Mit dem Gelde trat er die Rückreise an, gelangte aber nicht zu den Seinigen. Jetzt erfährt man, daß sein Leichnam aufgefunden, der Unglückliche ermordet und seines Geldes beraubt worden ist.

Bermischtes.

— Nach dem „Taschenbuch für Krankenpflegerinnen 1879“ welches unter dem Protectorate der Großherzogin von Sachsen erscheint, waren im Jahre 1875 in Preußen 5225 im Krankenpflegeteile beschäftigte Kräfte vorhanden, und zwar frei praktizirende Krankenpflegerinnen 426, Diakonissen 1063, katholische barmherzige und Ordensschwwestern 3409, Angehörige anderer Gesellschasten und Vereine 327. Daraus ergibt sich, daß alle Krankenpflegerinnen, welche nicht barmherzige Schwestern sind, nur 1816 zusammen betrugen, letztere aber 3409, also beinahe doppelt so viele. Wenn nun die polizeiliche Aufsicht fortbestehen bleibt, unter welche der Culturkampf die barmherzigen Schwestern gebracht, dann kann man den Tag berechnen, an welchem keine 1000 derselben mehr in Preußen zu finden sein werden.

Paris, 30. April. Dem Marineministerium ist von der Insel Reunion die Meldung zugegangen, daß diese Kolonie von einem Sykion heimgesucht worden ist, welcher mit außerordentlicher Gewalt in der Nacht vom 20. zum 21. März hereinbrach und bis zum Morgen des 22. wüthete. Am 21. um 12 1/2 Uhr Mittags war der Barometer bis auf 27 zurückgegangen, was man seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. Die einundzwanzig Schiffe, welche am 20. in den verschiedenen Rheden vor Anker lagen, erhielten auf die ersten Anzeichen des Elementarereignisses noch rechtzeitig Befehl, in See zu gehen, was sie vor dem Verderben gerettet hat. Sie blieben einige Tage in hoher See und kamen dann mit größerer oder geringerer Havarie zurück. Das englische Schiff „Gloria“ scheiterte an der Küste von Saint Andre, seine neun Kasse harte Mannschaft wurde aber gerettet. Das österreichische Schiff „Belvedere“ und das englische Schiff „Margaret-Willie“ nahmen die Menschenaffen des englischen Schiffes „Reval-of-Caribigan“ und des italienischen Schiffes „Gloria“ auf. Auf der Insel selbst kamen 35 Personen um, die unter den Trümmern ihrer Häuser begraben wurden oder ertranken. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Die meisten öffentlichen und viele der Privatgebäude sind mehr oder weniger stark beschädigt; im Museum wurden die Sammlungen, die Bibliothek und das Laboratorium unter Wasser gesetzt; von dem Regierungshotel, dem Lyceum und anderen Staatsgebäuden wurden die Dächer herabgerissen; die Straßen sind durchbrochen, mehrere Brücken fortgeschwemmt, die Häuser verwüstet, der Reis und die sonstigen Vorräthe verloren. Kaffee und Vanille haben schwer gelitten, desgleichen die Zuckerplantagen, deren Ertrag um ein Viertel, vielleicht um ein Drittel geschwunden ist. In Saint-Denis sind neun Personen ertrunken, mehrere Familien werden vermisst, auch im Innern hat das Unwetter eine noch nicht festgestellte Anzahl von Opfern gefordert.

Amthches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst gerubt: dem Beigeordneten, Kaufmann A. Kraus zu Bodeberg im Kreise Malheim a. Rhein den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, den Schullehrern Nordhoff zu Kirchverne im Landkreise Dortmund und Fromme zu Lippstadt den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Joseph Theodor Müller zu Neuwied die Rettungsmedaille am Bande, sowie dem Commerzien-Rath Wilhelm Osterroth zu Varmen den Charakter als Geheim-Commerzien-Rath zu verleihen.

Den Gutsbesitzer und Rentner Johannes Friedrich Lade zu Geisenheim in den erblichen Adelsstand zu erheben.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Mai. Amtliche Notirungen der Handelsmatten: Weizen höher, hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Mai 18.90—19.00 B., 18.90 B., per Juli — B., 19.00 B., 18.90 B., per Nov. 19.30—40 B., 19.40 B., 19.30 B.

Roggen höher, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 11.75—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Pter per Mai 11.75 B., 11.80 B., 11.75 B., per Juli 11.95—12.00 B., 12.00 B., 11.95 B., per Nov. 12.50 B., 12.60 B., 12.50 B.

Safer höher, ohne Sad per 50 Rfl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Pter hies. eff. M. 13.00 B., fremder 13.00 B., per Mai 13.10 B., 13.00 B.

Rüböl fester, per 50 Pter mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.30 B., per Mai 30.00 B., 29.90 B., per Oct. — B., 31.20 B., 31.10 B.

Berlin, 8. Mai. Weizen per Mai-Juni 191. — B., Juni-Juli 191.50 B., Herbst 194. — B., Roggen per Mai-Juni 122.50 B.,

heutigen (40.)
Steuervorlag
Burgard we
dem Abg. Delbr
derselbe mit wen
schiedenste zuri
gebung der Ab
natürlich den A
Wert geschaffen
änderungsbedürft
sich zuvörder
auseinander, dem
des Meisters böse
Fehler gemacht zu
Erfolge sei von
Interesse der Lan
scheidung einer all
nisse habe sich d
auf die Seite d
habe sich die größ
stand der Eigen
sicherheit worden.
anerkannt, daß v
allgemeine Schutz
gangen; das pers
Bewegung (Wider
Sachkunde abgefa
noch lange nicht
geglaubt, daß es
nanzoll gehandelt
dem Herrn v. A
deren, belehrt wor
neue Situation ge
nahme des A
Bedeutung. Es
mit Zöllen zu ich
theoretischer Freih
gegenüberstehe, un
digkeit in vielen
annehmen, daß
durch Schutzölle
Reichsstaats über
schick seien nicht
und solche Ueber
geordneten gezeig
Beamt des Reich
sei nach seinen
Finanzprogramm
seitigung der direc
tisierte Steuern.
es sei ein Unglück
schwersten auf der
indirekten Steuer
schaffen, würden
Die Notwendigkeit
nicht übersehen
den. Die Ueber
sehr in Verwirrung
trifflarbeittragen d
mann sich gegen
namentlich betont,
Matrilinearbeiträge
der Reform darin
zurückbleiben unfe
beilegen, nimm
um die persönli
Die meisten Gegen
gewesen, als vielm
Es sei ihm das
Welt, wie man a
wolle. An der
ausgezeichnet, ent
eine Politik. De
dem Herrn v. A
zeichnet. Er, der
gehalten, der Nati
die einzelnen Fra
gung der landw
nachzuweisen, daß
zollung der landw
Zoll auf Getreide,
sondern lediglich

Juni-Juli 123. — bz., Juli-August 124. — bz. Haber
per Mai-Juni M. 126.50 bz., Juni-Juli 126.50 bz., Juli-August
127.50 bz., Herbst — bz. Rüböl loco M. 58.50 bz., per Mai
57.80 bz., Mai-Juni 57.80 bz., Herbst 59. — bz. Spiritus loco M.
53.10 bz., Mai-Juni 52.90 bz., Juni-Juli 53. — bz., Aug.-Septbr.
M. 54.40 bz.

Antwerpen, 8. Mai. Petroleum matt. Markt dispon. frs.
21.25 Br., per Mai 21.25 Br., Juni 21.25 Br., Juli 21.25 Br.,
Sept. 22. — B., Sept.-Dec. 22.25 Br. — Amerik. Schmalz Marke
Wilcox dispon. fl. 20.25. — Amerikan. Speck long dispon. frs. 63.
Short disp. 65. — Schweineschultern frs. 50. — — Woll-Umsatz 202
Ballen. Kurz Kolln 123.10.

Antwerpen, 8. Mai. (Schluß.) Petroleum niedr. Dispon.
frs. 21.50 bz., 21.50 B., Mai 21.25 B., Juni 21. — B., Septbr.
21.75 B., Sept.-Dec. 22.25 Br.

Paris, 8. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 59.75, Juni 60.25,
Juli-August 60.50, Sept.-Dec. 60.50. Weizen per Mai 27.75,
Juni 27.75, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 27.75. Roggen per
Mai 18.25, Juni 18.25, Juli-August 18.50, Sept.-Dec. 18.75.
Rübsöl per Mai 82.25, Juni 83. —, Juli-August 83.75, Sept.-Dec.
85. — Spiritus per Mai 55.50, Juni 56. —, Juli-August 56.50,
Sept.-Dec. 56.50. Ruder weißer No. 3 per Mai 58.25, Juni
58.25, Juli-August 58.75, Sept.-Dec. 58. —

Gull, 8. Mai. Leinöl dispon. —, per Sept.-Dec. —,
Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Juli-Oct. 27 1/2.

Liverpool, 8. Mai. Baumwolle fester. Umsatz 10000 B.
Zufuhr 1,000 B.

London, 8. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen
—, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

New-York, 7. Mai. Goldagio 103 1/2. London 4.86 1/2 D. —
Mehl extra State D. 3.80. Rother Winterweizen 1.17. — Frucht
für Getreide 4 3/4. Petroleum Standard white 12 1/2 cs. — Speck
5. — Baumwolle middling Upland 8 3/8 cs. — Baumwoll-Ver
käufe in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach
England 10000 Ballen, nach dem Continent — B.

seht wurde. Fettvieh der 100 Pfd. 1. Qual. M. 50—60. Handel
hilt. Absatz gut. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca.
1000 Stück, wovon junge Ferkel die Alterswoche mit M. 2.—2.50
bezahlt wurden. Ferkelschweine 16—18 Wochen 20—25 M. Ferkel
50—55 M., tragende M. 40—45 pro 100 Pfd. Handel schleppend.
Abzug —. Nächster Markt Montag den 19. Mai.

Schweinfurt, 7. Mai. Zutrieb am heutigen Rindviehmarkt
500 Stück. Handel schleppend. Die Preise stellten sich für schwere
Ochsen 1. Qual. mit 48—58, Mittelochsen mit 46—50, schwächere
Ochsen mit 33—45 Carolin das Paar, die Carolin zu M. 18.50
gereicht, der Handel mit Jungvieh ist noch ziemlich beschränkt, schöner
Zutrieb kostete 18—16 Carolin das Paar.

Berlin, 5. Mai. Zum Verkauf standen 2661 Rinder, 5307
Schweine, 1491 Kälber und 14435 Hammel. Bezahlt wurde für
Rindvieh 1. Qual. M. 54—55, für 2. Qual. 48—51, und für 3.
Qual. 39—43 pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual.
43—44, 2. Qual. 41—43, 3. Qual. 36 pro 100 Pfd. Schlachtge
wicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf
35—45 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 40—45 Pfg. pro
1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 5. Mai. Zutriebe waren: 2138 Ochsen, 432
Kühe, 120 Stiere, 882 Kälber, 19602 Hammel, 3751 Schweine,
Verkauft wurden: 1843 Ochsen, 420 Kühe, 115 Stiere, 837 Kälber,
19138 Hammel, 3751 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs.
1.46—1.78, Kühe 1.20—1.58, Stiere 1.24—1.52, Kälber 1.70—2.45,
Hammel 1.60—1.85, Schweine 1.30—1.56.

Letzte Post.

Berlin, 8. Mai. (Deutscher Reichstag.) Fortsetzung
der Generaldiscussion über die Zoll- und Steuerentwürfe. Bun
descommissar Geh. Rath Burghard wendet sich gegen einzelne
Ausführungen Delbrücks, namentlich gegen dessen Vorschläge
einziger Zollsätze, und vertritt die Tarif-Commission gegen den
Vorwurf, daß ihr die nötige Sachkenntnis abgegangen sei. Be
treffs des Durchfuhrverkehrs hätten Erwägungen dahin geführt,
daß man über die bisherigen Bestimmungen in Erleichterung des
Durchfuhrverkehrs nicht hinaus gehen könne. Laster unterliegt
die Entwicklung unserer neuesten Zollpolitik, constatirt, daß die
Eingezölle gerade zu Gunsten der Landwirtschaft unter Aufküm
mung der jetzigen schützenden Gruppen seiner Zeit ermäßigt

worden, erinnert, daß der Ruf nach Enqueten zuerst von der
Regierung zurückgewiesen worden, später habe die Regierung dies
bezüglich ihren Standpunkt geändert und die Freibändler hätten
sich denn auch der Einsetzung von drei Enqueten nicht wider
setzt. Die Freibändler hätten also dem Ruf der Industrie
wohl Gehör geschenkt. Nebst kritisiert das Verfahren der Eisen
enquete-Kommission und bezweifelt die Nothwendigkeit der Eisen
zölle.

Berlin, 8. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt über die
vorgestrigte Rede Bennigens: Durch diese Rundgebung des an
gesehenen Führers der gemäßigt liberalen Partei, welche den
Höhepunkt der bisherigen Verabhandlung bezeichnet, ist in der That
die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluß der
wichtigen Verhandlung wesentlich erhöht.

— Bezüglich der Goldenen Hochzeitsfeier des Kaiserlichen
Paares meldet dieselbe Correspondenz: Die Festlichkeiten bleiben
auf zwei Tage beschränkt. Die Feier soll nach ausdrücklicher
Allerhöchster Bestimmung wesentlich den Charakter eines Familien
festes tragen. Die Deputationen aus den verschiedenen Theilen
der Monarchie sollen die Zahl von 10 bis 12 aus jeder Pro
vinz nicht übersteigen.

Darmstadt, 8. Mai. Prinz Alexander von Battenberg
hat die Reise nach Livadia heute Morgen 11 1/2 Uhr angetreten.
Derselbe erhielt vor seiner Abreise vom Großherzog das Groß
kreuz des Ludwigorden.

Wien, 8. Mai. Der Wechseldiscont ist von morgen ab
auf 4, der Darlehnszinsfuß auf 5 1/2 Procent herabgesetzt.

London, 8. Mai. Der Times wird aus Gandamak den
8. d. gemeldet, Jakob Khan sei heute, begleitet von mehreren
höheren Beamten und Mitgliedern seiner Familie, in dem
englischen Lager eingetroffen.

Petersburg, 8. Mai. Ein Telegramm des Gouverneurs
von Astrachan vom 7. d. meldet: In Astrachan sind Fälle von
Erkrankungen am Ausschlagtypus vorgekommen; es sind ent
sprechende Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit
getroffen worden. Im Uebrigen ist der allgemeine Gesundheits
zustand gut. Temperatur 21 Grad Wärme.

Viehmärkte.

Dinslaken, 5. Mai. Die Zutritte zum diesmaligen Markte
belief sich auf circa 900 Stück tragende, frischmelkende Kühe und
Rinder. Das Geschäft war still und besonders an den Vormärkten
war es still, so daß das angeführte Quantum nicht ganz abge

Codes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen ge
fallen, heute Nacht unsern lieben
Vater und Schwiegervater

Anton Fick

nach langem, mit Geduld extra
genem Leiden, wiederholt gekräft
mit den heil. Sacramenten der
röm.-kath. Kirche, im Alter von
65 Jahren zu sich zu nehmen.
Zons, den 8. Mai 1879.
Die trauernden Hinter
bliebenen.

Patentirte Wiener

Blasenschinken

gekocht knochenfrei per Pfd. a
1 Mark.

frische Schweineezungen

per Pfd. 45 Pfg. empfiehlt

Jean Rappes.

**Ein Haus
in Neuf**

von 12—14 Räumen, in der Nähe des
Marktes auf gelegener Straße, zu miet
hen event. zu kaufen gesucht.

Hr. Off. mit Angabe der Hausnum
mer entn. Mieths- und Kaufpreis bis
20. Mai sub A. P. 79, postlagernd
Köln, gewünscht. Unterhändler ver
boten.



Heute erhielt wieder einen Transport
schwer tragende Kühe und
Rinder, wozu Käufer ergebenst einladet

H. M. Gans,
Neuf, Quirinstr.

Käufer **Munkelrübensamen** zu
haben bei **Paul Kallen.**

Ein neues **Ladengefäß** für Spe
zereigefäß nebst **Theke** billig zu ver
kaufen.

Nach. B. Linnarz, Grefeldstr.

Nichten-Bohnenstangen noch
fortwährend zu haben bei

Ant. Geseemann,
Hogendorfer bei Worringen.

Die **Verleumdung**, welche wir
gegen die **Fraulein Sophia Schmitz**
ausgetreut erklären wir hiermit für ganz
unwahr.

G. S. A. B. C. T.

Ein tüchtiges **Madchen** mit guten
Zeugnissen gesucht. **Büchel 30.**

Potterie von Baden-Baden. 20 000
Loose.

In Preußen gesetzlich concessionirt. Ziehungen in 5 Klassen.

Erste 16. und 17. Juni. Loose für jede Klasse à Mk. 2 sind
noch zu haben. **Werthgewinne** Mk. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000,
10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 u. s. w. **Gewinnpläne** und
sonstige Bestimmungen sind bei mir einzusehen. **Postbestellungen** sind
10 Pfg. für Rückporto beizufügen.

Neuf, im Mai 1879.

Die Haupt-Collection:

Sonns Hoffmann.

Unter-Collectionen besitzen ferner die Herren: P. Krüll in We
velinghoven und J. Wiesen in Kleinenbroich.

Weitere werden noch begeben.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Me
dicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:**

REVALESCIERE Du Barry
von London.

Zeit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen
Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Er
wachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-,
Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und
Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver
stopfung, Diarrhöen, Scharlachfieber, Schwäche, Hämorrhoiden, Wässerfucht,
Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheuma
tismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von
der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000
Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifi
cate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angellheim, Dr. Spore
land, Dr. Campbell, Professor Dr. Debs, Dr. Ure, Grafen Castelleu, Mar
quis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf
Verlangen eingekandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revales
cierende Du Barry erkeht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten
Nutze angewandt bei allen Verstopfungen, Durchfällen und Nerven, in Krank
heiten der Uterine, Nierenkrankheiten zc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder
frankhaften Reizungen der Harnröhre, bei fränkhaften Zusammenziehungen in den
Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden zc. — Mit dem ausgezeichnetesten
Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei
Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwind
el. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten
Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen se Dank. Die Revalescierende hat
mein 18jähriges Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner
Schwäche und höchstlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.

J. Compere, Pariser, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 87592. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen zc.
Die Revalescierende ist viermal so nährhaft als Fleisch und spart den
Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.
Preise der Revalescierende 1/2 Pfd. 1 Mk. 80 Pfg., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg.,
2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg., 5 Pfd. 14 Mk., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pfg., 24 Pfg.,
54 Mk.

Revalescierende Chocolates 12 Tassen 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mk.
50 Pfg., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pfg., 120 Tassen 14 Mk., 288 Tassen 28 Mk.
50 Pfg., 576 Tassen 54 Mk.

Revalescierende Biscuites 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited, in Berlin NW. 25
Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Deli
catessenhändlern im ganzen Lande.

In Grevenbroich bei Julie Gütten,
in Düsseldorf bei **G. A. Klemm Wwe.**, in Grefeld bei **Richard
Wiesendahl**, in Neuf bei **Herrn. Gabn.** in Dülken bei **Aug. und
Julius Langweiler** in Köln bei **Joh. Bömm.** in Bonn, **J. M. Nebe**, in
Aachen bei **P. Kaager**, **Weyers-Kaager**, **Otto Wahl**.

Ein weiß und schwarzer, langhaariger
Jagdhund zugekauft.

Wwe. Frz. Behling, Neufenberg
bei Neuf.

**Die Berliner
Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832**

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne
die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu ver
pflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten
des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Ge
sellschaft den Verlust aus ihrem Reserve-Fonds, der gegenwärtig 361,000 Mk.
enthält, und wenn auch dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital
von 3,000,000 Mk.

Die Prämien sind **billig**, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehr
jähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen
noch **Ermäßigungen** derselben unter Bedingungen ein, welche von den
Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Fest
stellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Assicuranz-
Gesellschaft von 1832 empfehlen sich die Unterzeichneten, welche auch mit An
trags-Formularen, sowie mit jeder näheren Auskunft zu Diensten stehen.

Garweiler, Th. A. Jennes,
Glehn, Paul Samacher,
Nettesheim, Chr. Kögeler,
Neurath, Chr. Hansen,
Neuf, Aug. Hermes, Canalstr. 22.
Nievenheim, J. J. Modemaan.
Orten, H. Ingenrieth.
Wamerskirchen, Frz. Kuth.
Wavelinghoven, Stephan Klafen.
Zons, And. Seburtschick.

**Ein Wunder
der Industrie!**

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsetzung oder Nach
nahme von nur 1 Mark verleihe
eine **prachtvolle Uhrkette**
aus acht amerikanischen Christen,
einem Metalle, welches sich nur mit
dem Golde vergleichen läßt, sowohl
wegen der Gediegenheit der Arbeit,
als wegen der Güte des Metalls.

Ferner: **7 prachtvolle und
kostbare Gegenstände.**

1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Zin
gering mit Stein, 1 versilberten
Fingerring, 1 Taschenuhr oder
reines Nadeluhren, 1 Damen-
brosche, 1 schönes Kreuz oder
Medaillon, ein Paar Ohrge
bänge. **Alle diese 8 schönen
Gegenstände zusammen,**
welche sich vorzüglich auch zu
Geschenken eignen, verleihe
für den unglücklich billigen Preis
von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob
Herren- oder Damen-Uhrkette ge
wünscht wird.

Niemand veräume von dieser
noch nie gebotenen Gelegenheit
Gebrauch zu machen.

S. Wolf.
Berlin, Nanninstr. 60.
Preiscontant gratis.

**Ein Wunder
der Industrie!**

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsetzung oder Nach
nahme von nur 1 Mark verleihe
eine **prachtvolle Uhrkette**
aus acht amerikanischen Christen,
einem Metalle, welches sich nur mit
dem Golde vergleichen läßt, sowohl
wegen der Gediegenheit der Arbeit,
als wegen der Güte des Metalls.

Ferner: **7 prachtvolle und
kostbare Gegenstände.**

1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Zin
gering mit Stein, 1 versilberten
Fingerring, 1 Taschenuhr oder
reines Nadeluhren, 1 Damen-
brosche, 1 schönes Kreuz oder
Medaillon, ein Paar Ohrge
bänge. **Alle diese 8 schönen
Gegenstände zusammen,**
welche sich vorzüglich auch zu
Geschenken eignen, verleihe
für den unglücklich billigen Preis
von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob
Herren- oder Damen-Uhrkette ge
wünscht wird.

Niemand veräume von dieser
noch nie gebotenen Gelegenheit
Gebrauch zu machen.

S. Wolf.
Berlin, Nanninstr. 60.
Preiscontant gratis.

Theater in Neuf.
(Kaufhaus.)

Freitag den 9. Mai 1879: **Sie
hat ihr Herz verschenkt.** Lust
spiel. — **Die Hochzeitsreise.** Lust
spiel in 2 Akten. — Näheres die Zettel.

Zu der am Sonntag den 11. Mai
beim Unterzeichneten stattfindenden

Israelischen Hochzeit
des Herrn **Joseph Kaufmann** mit
Fraulein **Brünnetta Behr** ladet
höflichst ein

Joh. Jos. Schmitz, Glien.

Eine **Del- u. Fettwaarenhand
lung** en gros sucht einen
Vertreter,
welcher Neuf, Grevenbroich,
Grefeld bei regelmäßig besucht und
bei der Detailhandlung ersten Ranges
gut eingeführt ist. Um Angabe der
Firmen, welche er bereits vertritt, wird
er sucht.

Briefe unter F. J. an die G. p. d. M.



Hut-Fabrik Reichenbach,
Köln, Breitenstraße 35A.
Abbildungen der neuesten Façons
mit Preis-Courant auf Wunsch franco.

Dienstmädchen sowie ein tüch
tiger **Arbeitsknecht** erh. sof. Stelle
durch Frau **Köcher**, Friedhof 6 Neuf.

Ein **Obermahlknecht** auf eine
Windmühle gesucht, der gleich eintreten
kann. Von wem, sagt die Exp.